

**A**uf dem 10. Plenum wurde erneut mit allem Nachdruck unterstrichen, daß wir höhere Maßstäbe an uns und unsere Arbeit zu setzen haben, daß insbesondere der marxistisch-leninistischen Weltanschauung in der weiteren Entwicklungsperiode der sozialistischen Gesellschaft eine immer größere Bedeutung zukommt. Wir müssen unsere sinnige Arbeit unter dem Blickpunkt dieser höheren Maßstäbe, dieser höheren Anforderung kritisch und selbstkritisch überprüfen. Das ist umso mehr erforderlich, als das 10. Plenum nicht nur diese höheren Maßstäbe nachdrücklich gesetzt hat, sondern zugleich auch mit vollem Recht an einer Reihe von negativen und falschen Tendenzen in der philosophischen Arbeit der DDR Kritik üben mußte. Ich meine, daß man den Philosophen mit Recht den Vorwurf machen muß, daß sie gegen diese Tendenzen nicht schon seit längerer Zeit mit größerer Entschiedenheit und Offenheit gekämpft haben und daß wir uns darum bemühen müssen, die damit gegebene grundlegende politisch-ideologische Orientierung zu erfassen und sie in der Praxis und in den wissenschaftlichen Diskussionen und Arbeiten zielstrebig zu realisieren.

Wir haben mit der Auswertung und der kritischen und selbstkritischen Überprüfung unserer Arbeit unter diesen Blickpunkten begonnen. Diese Überprüfung ist umso vorrangiger, als in der Entwicklung der Philosophie in der DDR schon seit Jahren ein grundsätzlicher Mangel herrscht, nämlich daß es eine ungenügend kritische, offene wissenschaftliche Diskussion, eine ungenügende Entwicklung des Meinungsstreites gibt. In dem Bestreben, die Beschlüsse der Partei zu erfüllen, entwickeln Genossen Auffassungen, von denen sicher ist, daß manches daran nicht richtig ist. Das ist in der Entwicklung der Wissenschaft nun mal nicht ganz zu vermeiden, daß bei dem Beschreiben von Neuland und neuen Fragestellungen Irrtümer vorkommen können. Diese Irrtümer können aber nur dann mit dem geringsten Reibungsverlust und auf dem schnellsten Wege überwunden werden, wenn ein offener und sachlicher wissenschaftlicher Meinungsstreit entfaltet wird, damit sie im Keime bereits erkannt und aus der Welt geschafft werden können.

Wenn man allerdings einer wissenschaftlichen Meinungsstreit haben will, dann muß man auch bereit sein, seine Auffassung, seine Position klar und deutlich zu fixieren, sie zu vertreten und der öffentlichen Diskussion auszusetzen. Weil das oft noch nicht so ist, darum ist es umso dringlicher, daß wir die politisch-ideologische Orientierung des 10. Plenums sehr gründlich und sehr sorgfältig auswerten und daß wir uns kritische und selbstkritische Gedanken darüber machen, wie der Stand unserer Arbeit unter diesem Blickpunkt ist.

Welche negativen Tendenzen hat Genosse Hager in seinem Referat kritisiert, und wie steht es bei uns in unserer eigenen Arbeit an der Sektion damit. Genosse Hager hat in erster Linie das Vorhandensein und die Entwicklung von positivistischen Tendenzen in unserer marxistisch-leninistischen Philosophie kritisiert. Diese positivistischen Tendenzen, die sich aus einer Reihe von Ursachen ergeben, äußern sich darin, daß von einer Reihe von Genossen Resultate der Kybernetik, Semiotik, mathematischen Logik, Operationsforschung und sogar die Wissenschaftsbereiche selbst einfach für Philosophie ausgegeben werden, daß sie ein

**Prof. Dr. Alfred Kosing**  
Direktor der Sektion Marxistisch-Leninistische Philosophie/  
Wissenschaftlicher Sozialismus

## Philosophen brauchen den sachlichen wissenschaftlichen Meinungsstreit auf der Grundlage des 10. Plenums

wenig philosophisch aufbereitet und in die Philosophie einverleibt werden. Das hat natürlich zur Folge, daß der grundlegende weltanschauliche Gehalt unserer Philosophie verwässert wird, weil er ersetzt wird durch Einzelwissenschaften, die zwar von großer Bedeutung sind – auch für die Philosophie –, die aber nicht selbst als Philosophie, zumal als marxistisch-leninistische Philosophie ausgegeben werden dürfen.

Zweitens äußert sich diese positivistische Tendenz nach meiner Überzeugung auch in der Arbeitsrichtung, die summarisch oft Naturphilosophie genannt wird. In diesen Arbeiten wird häufig die wirkliche Analyse und Entwicklung weltanschaulicher und ideologischer Grundprobleme ersetzt durch das Referieren von begrenzter und differenzierter einzelwissenschaftlicher Theorien aus den Naturwissenschaften, die dann ein wenig philosophisch interpretiert werden. Aber das ist nicht die entscheidende Aufgabenstellung in diesem Bereich; die Naturwissenschaftler erwarten von unseren Philosophen doch andere Gesichtspunkte, die sich auf die Gesamtentwicklung der Wissenschaften beziehen, auf die weltanschaulichen Grundlagen ihrer gesamten Arbeit. Auf diese Weise kommt ebenfalls eine positivistische Tendenz in unsere Philosophie hinein, die außerdem noch den negativen Effekt hat, daß manche Genossen glauben, die wahre Philosophie bestände in äußerer Kompliziertheit und nur noch Mathematikern verständlichen naturwissenschaftlichen Theorien, während die grundlegenden weltanschaulichen und ideologischen Probleme, die mit der Politik der Partei zusammenhängen, weniger Bildung, weniger Wissenschaftlichkeit verlangen.

Wie ist unsere Stellung zu diesen Problemen? Ich glaube hier ganz klar und deutlich sagen zu können, daß wir in unserer Sektion und früher im Institut für Philosophie gegenüber derartigen positivistischen Tendenzen eine klare Position hatten und haben, daß wir in unseren eigenen Arbeiten diese Position bekämpft haben. Ich muß allerdings sagen: nicht mit der nötigen Konsequenz und Entschiedenheit. Es gab Entwicklungsprobleme, aber wir haben in einer Reihe von Arbeiten sehr klar herausgearbeitet, daß es falsch und schädlich ist, wenn man Semiotik, Kybernetik und andere Wissenschaften deshalb für Philosophie ausgibt, weil sie ebenfalls mit allgemeinen Gesetzen zu tun haben.

Natürlich müssen wir zugleich sehen, daß eine theoretische Ursache derartigen Auffassungen darin zu erblicken ist, daß die Philosophie mitunter lediglich auf die Erforschung allgemeiner Gesetzmäßigkeiten reduziert wird. Hat man diese Auffassungen, dann kann man der Konsequenz, daß Kybernetik, Semiotik, Mathematik auch Philosophie sind, nicht entgehen. Darum ist der wissenschaftliche Meinungsstreit über diese Fragen so außerordentlich wichtig.

Zweitens haben wir aber auch in unserer eigenen Sektion eine Stelle, wo positivistische Tendenzen tatsächlich leben und wo es uns nicht gelungen ist, sie zu überwinden; in der Logik. Wir haben jahrelang Diskus-

sionen geführt mit unseren Genossen Logikern, um ihnen plausibel zu machen, was die weltanschauliche Grundlage unserer Arbeit ist, aber das hat bisher einen ungenügenden Erfolg gehabt. Ich kann es nur begründen, daß der öffentliche und offene kritische Meinungsstreit darum entbrannt und daß wir dadurch weiterkommen werden, daß wir diese Position überwinden.

Zweitens hat Genosse Hager sich in seinem Referat grundlegend dagegen gewandt, daß es eine Tendenz gibt, die einheitliche marxistisch-leninistische Philosophie zu zersplittern, sie aufzulösen in eine Reihe von Einzeldisziplinen, die voneinander unabhängig sind, was zur Folge hat, daß die Philosophen selber deformiert werden, indem sie sich nur als Spezialisten – sagen wir für philosophische Probleme der Übermittlung von Informationen beim Vererbungsprozess – betrachten. Ich übertrage, um die Tendenz klar zu machen, daß alles in Mischgebieten zerteilt wird und die Einheit der marxistisch-leninistischen Philosophie, ihre grundlegenden weltanschaulichen, politisch-ideologischen Positionen dabei verloren gehen. Eine solche Tendenz gibt es, und wir müssen ihr mit aller Entschiedenheit entgegenstreiten.

Wie ist die Position der Genossen unserer Sektion zu dieser Problematik? Ich möchte auch hier sagen, daß wir dazu eine klare Position vertreten, daß es uns darum geht, die Einheit der marxistisch-leninistischen Philosophie in ihrer Gesamtheit herauszuarbeiten und nur im Rahmen dieser Einheit die Arbeit etwa in der Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie und in anderen Bereichen zu entwickeln, die es natürlich innerhalb dieser Einheit geben muß. Auch hier gibt es wissenschaftliche Streitfragen, die weiter geklärt und ausgearbeitet werden müssen.

Schließlich hat Genosse Hager in seinem Referat auf eine Tendenz aufmerksam gemacht, und sie mit Entschiedenheit zurückgewiesen, die in den letzten Jahren aufgetreten ist und die wir sehr sorgfältig und kritisch und selbstkritisch überprüfen müssen: auf die Tendenz, bei der Ausarbeitung neuer Probleme den Gegensatz, den unüberbrückbaren Gegensatz von Materialismus und Idealismus zu vernachlässigen, zu verwischen und auf diese Weise die Grundfrage der Philosophie, die für uns ja die höchste Frage der Philosophie ist, abzuwerten bzw. zu vernachlässigen.

Solche Tendenzen hat es auch bei uns gegeben und zwar in folgendem Zusammenhang: In dem Bestreben, den ganzen Gedankenreichtum von Marx, Engels und Lenin für die Lösung dieser Probleme auszunutzen und von vereinfachten Auffassungen, die eine bloße Gegenüberstellung von Materie und Bewußtsein beinhalten, hinwegzukommen und die Forderung Lenins zu realisieren, daß die Lösung der Grundfrage der Philosophie unabhängig und außerhalb von der gesellschaftlichen Praxis reine Scholastik ist – in diesem Zusammenhang hat es tatsächlich Einseitigkeiten, Übertreibungen, Verabsolutierungen gegeben. Sie liefern darauf hinaus, die Praxis zur Zentralkategorie zu erheben, was in der Konsequenz natürlich dahin führt, daß solche grundlegenden Kategorien wie Materie und Bewußtsein und damit auch die Grundfrage der Philosophie abgewertet werden.

Wir haben das in der Parteio rganisation

und im damaligen Institut für Philosophie im Jahre 1966 gründlich und ausgiebig diskutiert. Die Genossen, die in dieser Frage falsche Positionen vertreten, haben sie zurückgenommen und korrigiert. Ich denke, das ist ein normaler Gang des wissenschaftlichen Meinungsstreites.

Wir müssen allerdings gründlich prüfen, ob Gedanken, die in der Tendenz dieser Position entsprechen, tatsächlich aus dem Denken aller Genossen völlig beseitigt sind. Dabei müssen nach meiner Überzeugung zwei falsche Extreme unbedingt vermieden werden. Einmal: zurückzukehren zu der vereinfachten Auffassung, daß es möglich sei, die Grundfrage der Philosophie unabhängig von der Praxis zu lösen; und zum anderen: die Praxis zu verabsolutieren. Das widerspricht klar und eindeutig allen Auffassungen von Marx, Engels und Lenin. Dabei muß unter allen Umständen gesichert werden, daß der klare materialistische Gehalt der Grundfrage der Philosophie, daß die grundlegende Bedeutung solcher Kategorien unserer Philosophie wie Materie und Bewußtsein zusammen mit der Kategorie der Praxis richtig herausgearbeitet werden und ihr innerer wechselseitiger dialektischer Zusammenhang geklärt wird. Das ist vorläufig noch nicht in genügendem Maße geschehen, hier muß die Arbeit in dem kritischen und selbstkritischen Geiste, von dem ich gesprochen habe, fortgeführt werden.

Wir werden in diesem Zusammenhang und in diesem Sinne die Arbeiten, die hier genannt wurden, nämlich die ungenügend bearbeitete Fassung des Lehrbuchs der marxistisch-leninistischen Philosophie, das vorliegende Manuskript der Darstellung der marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie und eine Reihe weiterer Arbeiten, die wir unter der Hand haben, sehr sorgfältig in einem größeren Kreise diskutieren und auswerten. Wir werden dabei, das ist ganz selbstverständlich, auf der Grundlage der politisch-ideologischen Orientierung des 10. Plenums die notwendigen Präzisierungen und Korrekturen vornehmen, um zu sichern, daß diese Linie in vollem Umfang realisiert wird. Dabei werden, das ist meine persönliche Überzeugung, selbstverständlich eine Reihe von wissenschaftlichen Streitfragen bleiben, die in der weiteren Entwicklung im Geiste dieses Plenums geklärt werden müssen. Dazu ist eine sachliche und parteimäßige kritische Diskussion erforderlich, an der alle Genossen sich beteiligen sollten, damit wir in der gemeinsamen Arbeit und in der gemeinsamen kritischen Diskussion den besten Nutzeffekt für die Sache der Partei erzielen können.

Wir müssen weiter die Schlußfolgerungen ziehen, daß wir bei der Vorbereitung derartiger Arbeiten uns stets unserer großen ideologischen Verantwortung bewußt sein müssen, daß wir eine höhere ideologische Wachsamkeit an den Tag legen und diese Arbeiten in einem längeren Zeitraum sehr gründlich diskutieren, um zu vermeiden, daß falsche Positionen, die bereits als solche erkannt werden können, überhaupt erst in die Öffentlichkeit gelangen. Das ist eine Konsequenz, eine Lehre, die wir ziehen müssen. Wir müssen auch die Schlußfolgerungen ziehen, daß es nötig ist, die Arbeit kontinuierlicher, systematischer zu entwickeln und einen längeren Reservierraum der kritischen Diskussion einzuplanen. Nur so können wir nicht nur eine maximale Produktion, sondern auch ein hohes politisch-ideologisches und theoretisches Niveau in unserer Arbeit erreichen.

**I**m Rechenschaftsbericht wird uns Genossen der Sektion Marxismus-Leninismus u. a. die Aufgabe gestellt, den von uns vorgelegten Entwurf eines neuen Rahmenlehrprogramms für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium an den Universitäten und Hochschulen der DDR nach den Maßstäben des 10. Plenums gründlich zu überarbeiten. Ich will versuchen, die damit verbundene ideologische Problematik etwas deutlicher werden zu lassen. Bekanntlich hat Genosse Hager in seinem Referat auf dem 10. Plenum auf einige fehlerhafte Tendenzen in der Philosophie hingewiesen, die es in einer vorwärtswärtigen, schöpferischen Diskussion nicht zu überwinden gilt. Als wir an diesen Ausführungen den Programmteil Philosophie in dem von uns erarbeiteten Entwurf des neuen Lehrprogramms prüfen, merken wir, daß sich darin einige dieser fehlerhaften Tendenzen widerspiegeln.

Obwohl wir auch heute noch meinen, insofern richtig an die Ausarbeitung eines neuen Rahmenlehrprogramms für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium zu denken, also vom Format der politisch-ideologischen Zielstellung und nicht etwa von einer stofflichen Verteilung der einzelnen Lehrbestandteile ausgehen sind, hat sich gezeigt, daß doch inhaltlich an verschiedenen Punkten eine fehlerhafte Konzeption entstanden ist.

Worum geht es? Erstens müssen wir sagen, daß im Teil Philosophie des vorgelegten Programmentwurfs, die eindeutige Orientierung auf die Grundprobleme der marxistisch-leninistischen Philosophie entsprechend dem Vorbild und der Systematik der Klassiker zu kurz gekommen ist. Es trifft auch zu, daß zumindest konventionell die Praxis zu einer zentralen Kategorie

**Dr. Siegfried Sack** – Mitglied der SED-Kreisleitung, Sekretär der Grundorganisation Marxismus-Leninismus

## Aufgabe des Grundlagenstudiums: Maximaler Beitrag zur Herausbildung fester Klassenposition

des dialektischen Materialismus erhoben wurde. Zweitens sind wir davon ausgegangen, daß im besonderen der historische Materialismus, die materialistische Geschichtsauffassung eine große ideologische Funktion im Rahmen der philosophischen Ausbildung und Erziehung ausübt. Auf diesem Standpunkt stehen wir nach wie vor, aber es kam zu einer gewissen Überbetonung des historischen Materialismus, der ja bekanntlich nur ein Bestandteil der marxistischen Philosophie ist.

Die ungenügende Verknüpfung der materialistischen Geschichtsauffassung mit dem Gesamtsystem der marxistischen Philosophie, ihre Verabsolutierung widerspiegelt sich auch in der von uns formulierten Zielstellung für den Grundkurs dialektischer und historischer Materialismus, in der es u. a. heißt, daß dieser Grundkurs die Aufgabe habe, „die Studenten vermittelt systematischen Studiums der Grundgedanken der materialistischen Geschichtsauffassung zur Aneignung und Anwendung der materialistischen und dialektischen Denkweise zu befähigen“.

Heute ist uns klar, daß eine solche Einengung die weltanschaulich-erzieherische Funktion der marxistisch-leninistischen Philosophie untergräbt, einengt und damit ihre Wirksamkeit bei der Herausbildung von politisch-ideologischen Überzeugungen und sozialistischer Verhaltensweisen mindert.

Ein drittes Problem möchte ich noch an-

sprechen, das im Grunde genommen auf der gleichen Linie liegt, in gewisser Weise eigentlich eine unvermeidliche Konsequenz des bisher Gesagten ist. Nämlich eine Vernachlässigung des besten Arbeitsmittels und der schärfsten Waffe der revolutionären Theorie und Praxis, d. h. der materialistischen Dialektik in unserem Programmentwurf. Der konzeptionelle Gedanke, die materialistische Dialektik bei der Behandlung anderer Probleme implizit zu vermitteln, führte zu ihrer inhaltlichen Einschränkung. Schließlich möchte ich auf die Gefahr hinweisen, daß durch die Übersteigerung der These, der Mensch stehe im Mittelpunkt des Philosophierens, Grundprobleme wie Klassenkampf, Staat und Revolution, Basis und Überbau an der Hand gedrängt und teilweise zu Illustrationen anderer Probleme und Fragestellungen degradiert werden.

Wir müssen also in einer vorwärtswärtigen, schöpferischen Diskussion und in angespannter wissenschaftlicher Arbeit den Programmentwurf von Grund auf überarbeiten. Unsere Grundorganisation wird sich in der nächsten Zeit vor allen Dingen darauf konzentrieren, die dafür notwendigen ideologischen Voraussetzungen zu schaffen. Dabei müssen wir uns selbstverständlich auch fragen, weshalb es zu den kritischen Erscheinungen gekommen ist, welche falschen ideologisch-theoretischen Positionen ihnen zugrunde liegen oder liegen. Mit dem Blick nach vorn werden wir uns in unse-

rer Mitgliederversammlung mit den notwendigen Schlußfolgerungen betassen. Einige davon deuten sich bereits heute an, zu denen ich noch etwas sagen will. Dazu gehören

1. Wir müssen noch genauer durchdenken, uns noch mehr darüber streiten und exakter erfassen, welche Grundprobleme des Marxismus-Leninismus und der Politik der Partei in ihrer systematischen Verflechtung zum Hauptgegenstand des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums gemacht werden müssen, um einen maximalen Beitrag zur Herausbildung einer unerschütterlichen Klassenposition der Studenten und Universitätsangehörigen zu leisten.

2. Im Bestreben, ein wirklich neues Programm zu erarbeiten, haben wir nicht sorgsam genug geprüft, was sich in der bisherigen Arbeit des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums bei uns und in der gesamten Republik bewährt hat, und wir müssen jetzt die alte Wahrheit, daß alles anders zu machen noch nicht automatisch bedeutet, es besser zu machen, erneut begreifen. Die Wahrung der Reinheit und Geschlossenheit des Marxismus-Leninismus, eine politisch-ideologisch wirksamere Vermittlung der marxistisch-leninistischen Theorie und Politik der Partei verlangt die Konzentration auf die Grundprobleme der Philosophie und der anderen Lehrbestandteile des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums und zugleich einen entschlo-

nen Kampf gegen jegliche falsch verstandene Modernität. Dazu gehört in erster Linie die Vermittlung des revolutionären geistigen Erbes der Klassiker des Marxismus-Leninismus in Einheit mit den Dokumenten der Partei.

Unsere Erfahrungen in der vergangenen Arbeit bestätigen erneut die Richtigkeit der Orientierung der Partei, daß es bei der Verwirklichung der Hochschulreform vor allem um die Lösung inhaltlicher Probleme geht. Dies zu betonen ist um so wichtiger, als es bei der Ausarbeitung eines neuen Lehrprogramms für unseren Bereich um die grundsätzliche Frage geht, wie der Marxismus-Leninismus an den Universitäten und Hochschulen unserer Republik gelehrt werden soll und muß. Daraus ergibt sich auch die Frage, wie die Lehrer für Marxismus-Leninismus, die ja bekanntlich an unserer Universität für das gesamte Grundlagenstudium ausgebildet werden, theoretisch, politisch-ideologisch und methodisch vorbereitet werden müssen. Unter diesem Gesichtspunkt möchte ich die im Rechenschaftsbericht gestellte Aufgabe unterstreichen, unverzüglich die erforderliche Gemeinschaftsarbeit zwischen den an der Ausbildung der Diplomlehrer für Marxismus-Leninismus beteiligten Sektionen und der Sektion Marxismus-Leninismus sowie dem Franz-Mehring-Institut herbeizuführen, um eine hohe Qualität der Arbeit befindlichen neuen Ausbildungsprogramms für ML-Lehrer zu sichern.